**Zeitschrift:** An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Zürich

**Band:** 15 (1813)

Artikel: Die Bereitwilligkeit, mit der seit ein Paar Jahren einige von Euch, liebe

junge Freunde, ihre Sammlungen von Schmetterlingen am

Bechtelstage uns überbrachten [...]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-386744

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# die Zürcherische Jugend

auf das Jahr 1813.

Gilledif den ... confile connectedin Bon ber

## Naturforschenden Gesellschaft.

sid sames expeditioned and a XV. Stuck. ( V. Mi Romer) at leastle

Die Bereitwilligkeit, mit der seit ein Paar Jahren einige von Euch, liebe junge Freunde, ihre Sammlungen von Schmetterlingen am Bechtelstage uns übers brachten, um dieselben an diesem frohen Tage den auf unserm Saale sich so zahlreich einsindenden Menschen zu zeigen, ist ein erfreuticher Beweis, daß das Sammeln von Insetten mehrere aus Euch, auf eine eben so angenehme als nüzliche Art beschäftigt \*); es ist daher zu erwarten, daß es die meisten freuen wird, wenn unse Gesellschaft fortsährt, Euch mit der Naturgeschichte dieser merkwürdigen Geschöpfe nach und nach immer mehr bekannt zu machen, und die merkwürdigsten derselben abbilden läßt. Wir haben auch diesmal Insetten aus mehreren Elassen gewählt, um das Blatt desso angenehmer zu machen, die Mannigfaltigkeit der Bildung dieser Geschöpfe desto einleuchtender darzustellen, und Euch auszumuntern, nicht blos die bunten Schmetterlinge allein, sondern auch die eben so merkwürdigen, und in ihrer Bildung so wunderbar abweichenden Geschöpfe der übrigen Ordnungen micht aus der Acht zu lassen.

Wir haben uns im vorjährigen Blatte bemüht, zu zeigen, wie mannigfaltig und reich befonders die südlichern Theile unsers Vaterlandes an Insesten seven; wir haben Euch gezeigt, was Ihr allenfalls auf einer Reise über den Gotthard bis Bellenz finden konntet. Schon haben frühere Blatter sowohl mehrere jener südlichen Bürger, als auch Bewohner der Alpenwelt abgebildet, und auch unser jehiges Blatt stellt wieder einige dar, die meist der warmern

Dies Jahr werdet Ihr unter andern zwey von dem vortrefflichen Bernerischen Natursors scher, Herrn Prosessor Studer, uns eingesandte Tableaur finden, die sowohl an Niedlichs feit und geschmackvoller, bequemer und lehrreicher Einrichtung, als auch an außerster Genauigkeit und unendlich sleißiger, zarter Behandlung alles übertreffen, was wir noch je in dieser Art gesehen haben. Vortreffliche Muster, in deren Nachahmung Ihr eure Gesschicklichkeit üben könnet.

Schweit angehoren. Dehrere aus Euch haben im vergangenen Jahre felbft eine fleine Reife in einige Alpenthaler gemacht, und neben ben munterbaren und erhas benen Formen, welche ihnen die Gebirge in der Rabe barffellten, neben ben bunten Abwechslungen, welche die Bewohner verschiedener Cantone in Gitten, Rleidung und Wohnung barboten, auch die Pflangen: und Thierwelt nicht aus der Ucht gelaffen : emfig fammelten fie jede ihnen unbefannte Pflange, und jubelnd hafchten fie am Ruge des hoben Titlis den rothaugigten Schmetterling Apollo, und andere Albenfommerbogel, wahrend andere fich vergnugten, im hoben Sommer einander mit Schnee werfen gu tonnen: am Ende freplich waren alle bochvergnugt, einmal in einer Sennhutte die hochberuhmte Rydeln und schmackhafte Butter der Alben zu foften, und fich da von ben fleinen Strapagen ber Commerschnecreife wieder zu erhoten. Schade nur, daß das regnigte Wetter \*) fie hinderte, viele Infeften gu fangen, und eine betrachtliche Beute gusammengubringen, Die ibnen lange nachher, benm Durchfeben, Die angenehmen Reifescenen wieder ins Bes bachtniß gerufen hatte, an die fie aber auch ohne bem noch manchmal mit Bers gnugen guruckbenfen, oder durch ihre Reifejournale, die von einigen mit fo fchonen Beichnungen geschmuckt wurden, erinnert werden. Gine abuliche Freude fann noch manchem bon Euch in Bufunft bevorsteben, und glucklich find die, welche mit aufmerkfamem Blicke die fich ihnen darbietende Gelegenheit benuten, die fcone Ratur, und die herrliche Welt in allen ihren verschiedenen Gestalten fennen gu fernen; Die auch das fleinfte Infett der Betrachtung wurdig achten, eingedent, daß sie in ihm eben so gut die Weisheit des Schöpfers erkennen konnen, als im gewaltigen Elephanten, oder folgen Lowen, den Bewohnern entfernter Belttheile. Frobfinn, Startung ber Gefundheit und reiner Benug find die Begleiter folcher fleinen Reifen, und erweiterte Renntniffe Die gefegnete Folge.

Nicht bloß aber die Erzengnisse jenes warmern himmels ber sublichen Schweiz, oder der Alpenwelt sollen eure Blicke auf sich ziehen, nein! auch in der unmittels baren Nahe euers Wohnorts findet ihr Gegenstande genug, welche des Sammelns und Betrachtens wurdig sind; ja die Seschöpfe welche wir alle Tage zu sehen Geles genheit haben, mit denen wir in einer Umgebung leben, sollen uns wichtiger seyn, als diejenigen welche entserntere Gegenden uns darbieten, auch wenn sie unserm Waterlande zugehören; denn nur jene, welche in unserer unmittelbaren Nahe leben, können uns nützen oder schaden. Daher haben wir auf unserm Rupfer auch solche abgebildet, von denen wir glauben, daß sie Euch besonders merkwürdig vorkommen

<sup>#)</sup> Frühling, Sommer und Herbst bes Jahres 1812 gehören zu ben nassesten, die wohl seit einem Jahrhundert erlebt wurden; und dennoch wurde viel Heu und Dehmd eingesammelt, Feld : und Bannsfrüchte und die Cartosseln gedeihten reichlich; nut die weissen Rüben wollten nicht gehörig wachsen, und der Wein wurde leider sauer.

werden, wie z. B. ber Nachtschmetterling, deffen ganze Verwandlungsgeschichte Ihr auf den dren ersten Figuren ber diesjährigen Tafel abgebildet findet.

Dieser Schmetterling gehört unter blejenigen, welche man mit dem Nahmen der Eulen (Noctuæ) belegt, weil sie, gleich jenen, besonders des Nachts in Thät tigkeit sind; gleich jenen, haben sie große leuchtende Augen, die in der Finsternis wie zwen kleine glühende Rohlen erscheinen, und diese Augen sind mit einem aus Haaren bestehenden Rreise umgeben. Ihre Fühlhörner sind dünne fadenförmig, durch das Bergrößerungsglas betrachtet aber feingesiedert. Die Flügel liegen dachförmig in einem Winkel über den Nücken angeschlossen. Die Füße sind meistens sehr lang, und haben an den Gelenken aussiehende Stacheln. Die Raupen sind sechzehnfüßig, in Nücksicht ihrer Gestalt aber sehr verschieden; die meisten wenig behaart, viele ganz glatt, oft mit den lebhaftesten Farben geziert; sast alle verpuppen sich in der Erde, einige auch unter Baumrinden, in Blättern und unter dem Moose, wo sie ein dünnes unvolkomunes Gespinste versertigen. Die Zahl der Arten dieser Familie ist ungemein groß, und nur in der Schweiz giebt es davon mehrere hundert.

Fig. 1. fellt die Raupe, 2. die Puppe und 3. das vollkommue Infett Desjes nigen Schmetterlings vor, der unter dem Ramen des blauen Ordensbans bes, ober ben und unter dem Ramen des blauen Bandes befannt ift. Er gehort ju den feltenen, und wird von dem Cammler febr gefchaft, um fo mehr Da feine Schönheit und vorzügliche Große ibn gur Bierde jeder Sammlung macht. Geine Raupe ift fchlant, mit ungleichen Fugen berfeben, und bewegt fich bogens formig und mit großer Lebhaftigfeit. Ihre Grundfarbe ift ein braunlichtes eins farbiges aschgrau, bald etwas heiterer, bald dunfler. Sie hautet fich sechsmal, che fie fich verpuppt. Man findet fie in der Mitte des Julius meift an den Stammen der Baume, wovon fie fich nabrt, am baufigften auf Bitterpappeln und Efchen, zuweilen auch auf Birten. Gie verpuppt fich hauptfachlich zwischen Blattern, welche fie mit einzelnen Saben zusammenzieht, und die Deffnung wie ein Gitter verschließt. Die Puppe, Fig. 2., ift braunrothlich mit blauem Staube bedeckt, ber fich aber bald verliert. Rach 4 Wochen fommt der Schmetterling jum Borfchein, deffen Flügel zierlich gefrangt find, die oberen grau mit dunklerer Beichnung, die untern Schwarz mit einem blauen Bande und weißen Franzen. Auf der Unterfeite finden fich an benden Flügeln zwen schwarze und eine weiße Binde, das übrige ift graulich oder weißlich. Der Schmetterling ift wild, und schwer zu fangen, und fliegt auch wohl am Tage berum, wenn er gefichrt wird.

Ben Fig. 4 — 10 ist die ganze Verwandlung eines andern Nachtschmetterlings abgebildet, des Frostschmetterlings, (Phalæna Geom. brumata), dessen Raupchen oft an den Blathen der Fruchtbaume die größten Verheerungen anrichtet, und bisweilen, wie ben uns im Jahr 1811, einen bennahe ganzlichen Miswachs

des Obstes verurfachet. Wir konnten Euch über diefes fur unfre Landofonomie oft fo verberbliche Infett febr viel Mertwurdiges fagen, die engen Grangen unfers Blattes geffatten es uns aber nur, bier das Wichtigfte herauszuheben. Der Frofts schmetterling mit feinem unbeflügelten Weibchen namlich, fommt gu der Zeit wenn bas Laub bon ben Baumen zu fallen anfangt, im Berbitmonat alfo und im Beinmonat, je nach Beschaffenheit der Witterung, bald ein wenig fruber bald fpater, jum Borfchein. Das unbeflügelte Weibchen (Fig. 9.) muß ben Baumffams men gufriechen, mabrend dem das beflügelte Mannchen (Fig. 8.) allenthalben gutommen tann. Ersteres verläuft fich allenthalben auf den Zweigen der Baume, legt feine befruchteten Eper an die fur's tunftige Jahr bestimmten Rnofpen (Augen) und zwar einzeln und gerftreut über ben gangen Baum. Da nun jedes Beibeben eine bedeutende Angahl Eper legt, fo ift leicht gu begreifen, welch' einen Schaden auch nur ein halbes Dugend folcher Gafte an einem Baume anrichten tonnen. Denn ift das En einmal gelegt, das Raupchen aus dem Epe hervorgefrochen, dann ift nicht mehr zu helfen, und alle dagegen angerathenen Mittel find theils fruchtlos, theils eher noch schadlich. Mur durch Borbengen des Uebels fann einigermaßen geholfen werden, und diefe Sulfe grundet fich eben auf die genaue Renntnig der Das turgeschichte des Insettes. Man muß namlich ju rechter Zeit, bas heißt, spateffens ju Mitte Septembers, die Baume mit ohngefahr handbreiten Bachetuchstreifen, oder folchen aus mit Dehlfarbe gegrundetem Dapier im gangen Umfange berumgebenden Binden verfeben, die aber gut paffen, und woben allfallige aus der Unebenheit der Rinde fich ergebende Fugen oder Spalte, mit Ruhmift oder gehm wohl verschloffen wers ben muffen, damit das Infett nicht dennoch swifthen Rinde und Papier binauffriechen fonne, fondern aber die angebrachten Binden feinen Weg zu nehmen gezwungen fen. Run werden die Binden mit einer gaben und flebrichten Daffe (welche man aber durch von Zeit gu Zeit wiederholtes Unftreichen in ihrer Rlebrigfeit unterhalten muß) bestrichen, damit das Beibchen, wenn es, feinem Raturtriebe gemaß, bem Baumftamme nach in die Sohe fich begeben will, daran bangen bleibe. Auffallend muß ein folches Berfahren nuglich fenn. Bum Befchmieren fann man fich g. B. bes Wagentheers bedienen, oder einer Mifchung bon Baumohl, Dech und venetianischem Terpenthin, welche (aber nicht gu Saufe, fondern unter fregem himmel im Baums garten) gefocht, und warm, bermittelft eines Pinfels, aufgetragen merden muß.

Nothkehlchen und Meisen gehören zu den heftigsten Feinden dieser unglaublich schädlichen Thierchen, und sollte man daber weder das Wegfangen noch das Schies fen berfelben erlauben.

Fig. 17. un 18. stellen Abendschmarmer vor, von den kleinen, welche zu den Bastardschmarmern (Zygene Fabr.) gezählt werden, und deren Familie sich durch vorwarts gestreckte Fühlhörner, welche gegen das außere Ende verdickert find,

dennoch aber zulegt in eine Spige auslaufen; durch eine bicke, schwere, kurzhaas richte Raupe, und durch eine nach vorne verdunte in einer Hulfe befindliche Puppe, sich auszeichnet.

Fig. 17. Sphinx Phegea. Schwarzgrun, mit 6 weißen Glasmakeln auf ben Oberflügeln, und zwen dergleichen (bisweilen auch nur einem) auf den Unterflügeln; ein gelber Gurtel mitten um den hinterleib. Dier gelbe Flecken an der Brust, und einer obenher benm Anfang des Unterleibs. Die Fühlhörner schwarz, oben an der Spiße weiß.

Fig. 18. Sphinx Ephialtes, hat auf den blaugrunen Oberflügeln funf Flecken: zwen langlichte rothe ben der Einlenkung, und ohngefahr in Mitte der Flügel dren ungleich große weiße. Die dunkelfarbigen Unterflügel haben nur einen weißen Flecken, der untenher einen rothlichen Schatten hat. Der blaulichte Leib ist mit dem rothen Gurtel versehen.

Fig. 11. ftellt einen Bockfafer vor, der seiner niedlichen Zeichnung wegen ber Treppenkaser genannt wird. Seine Flügel haben einen schwarzen Grund, die Zeichnung darauf ist gelbgrun. Der Brufschild zugerundet, fast enlindrisch, in der Mitte schwarz, zu benden Selten gelbgrun. Die Fühlhörner mittelmäßig lang. Er ist oben und unten start behaart, und durch das Vergrößerungsglas sindet man, daß die gelbgrune Zeichnung hauptsächlich von harchen herkommt. Man sindet diesen Rafer nicht selten auf Pappeln und Weiden.

Auf einigen borigen Reujahrfupfern haben wir verschiedene Rafer aus ber gahlreichen Gattung ber Lauftafer abbilden laffen, & B. ben Puppenrauber und den Bombardierkafer. Fig. 13. und 19. zeigen Euch wieder zwen Rafer aus Diefer Gattung, beren allgemeine Rennzeichen folgende find: fadenformige Subiborner , Die fürger als ber Rorper find, und meift aus malgenformigen Enlindern besteben. Der Freffpigen find 6, ber Bruftschild ift bergformig, die Flageldecken gerandet, ben den meiften gestreift ober mit Punkten verseben, die oft wie Gold glangen. Der Ropf ift lang; die Augen rund hervorragend; das Gebiß fart; die guge lang und Dunne, jum fchnellen gaufen gefchickt. Die Unterflügel fehlen ben meiften, welche Daber nicht fliegen tonnen. Diefe Rafer leben in der Erde, unter Steinen, abgefalle nen Baumblattern, im Grafe, in Garten unter Gemufeabgang. Die großern erscheinen mehrentheils des Nachts, Die fleinen laufen auch am Tage berum. Es find bofe Raubthiere gegen ihre Mitinfetten, fie ftreifen allenthalben auf Raub aus. Raupen, Würmer, Schnecken, Rafer, Schmetterlinge und Has find ihre Nahrung. Jedes Thier, mit welchem fie fich meffen tonnen, und deffen Panger ihrem Gebif nicht widersteht, packen fie an. Manchmal hangen zwen, bren an einem Mantafer, und jeder gieht nach einer andern Richtung: jagt man fie bavon, fo fommen fie Doch wieder, und suchen ihren Raub in Sicherheit ju bringen; oft flammert fich ein einziger an eine zertretene Schnecke, und sucht sie in seinen Schlupfwinkel zu bringen, so schwer auch die Last für ihn senn mag. Auch die Larven, die sich in faulem Holze, Moos und in der Erde aushalten, leben vom Nande schwächerer Thiere, und die verschiedenen Arten bekriegen sich einander selbst, wie ein früheres Blatt Euch vom Puppenräuber und Bombardierkäfer erzählt hat. Die meisten Laufs käfer geben einen sehr übelriechenden scharfen Saft aus Mund und After von sich, wenn man sie berührt: kömmt etwas davon in die Augen, so schmerzt es sehr. Da diese Käfer so viele andere Insesten vertilgen, so sind sie sehr nügliche Thiere, die man schonen sollte; sie selbst dienen auch mehreren Bögeln, und besonders den Eldechsen, zur Speise. Man kennt bloß in unserm Vaterlande gegen zwey hundert Arten dieser Sattung: die hier abgebildeten Laufkäfer sind: Fig. 13. der platts gedrückte Laufkäfer (Carabus depressus) er ist ohne Unterslügel, dunkels schwarz, und hat sehr zurt gestreifte, durchs Vergrößerungsglas betrachtet, punktirte Flügeldecken. Man sindet ihn sehr selten unter Steinen.

Fig. 19. Der ausspähende Laufkafer, (Carabus inquisitor) Er heißt auch Raupenjäger, Aufpasser. Er ist gestügelt, grünglänzend schwarz, die Flügels decken fein gestreift, auf jeder dren Reihen kleiner kupfersarbiger Hohlpunkte; der Bauch glanzend goldgrün. Man findet diesen Kafer im Frühjahr in Wäldern, wo er besonders Schmetterlingeraupen aufsucht, und diese oft auf die außersten Zweige der Baume verfolgt.

Big. 14. fellt euch einen Rafer bor, ber ju ber Gattung ber Prachtfafer gehort. Die Rennzeichen diefer Gattung find : fadenformige fagenformig gezahnette Bublhorner, von der Lange des Bruftschildes. Bier fadenformige Freffpigen. Der Ropf gur Salfte im Bruftschilde verborgen. Der Korper ift langlichtoval, Die Glus geldecken febr bart, und binten fchmal, die Bruft mit dem Rorper gleich breit. Diele Rafer Diefer Gattung, ja die meiften, zeichnen fich durch vorzügliche Schons beit aus, und glangen mit den herrlichften Metallfarben, baber der Rabme Prachts kafer; einige auslandische werden als Put in die Ohren gehangt. In den warmeren gandern giebt es von diefer Gattung mehr und prachtvollere als in ben kalten; man kennt ihrer schon über 140, wovon nur etwa 50 in Europa gu Saufe find. Man findet die innlandischen alle nur im heißen Gommer auf Steinen, Baunen und holzstämmen an der Sonnenhife. Sie fliegen fo schnell meg, wie die Bliegen, und find baber febr febmer ju fangen. Ginige Urten gieben in Gefahr Die Fuße an fich, und fallen ju Boden. In der warmern Schweit giebt es mehrere großere und fleinere Arten, in unferer Begend nur fleinere, von denen der abgebildete rothschimmernde Prachtfafer (Burnestis rutilans) einer der größten und schönsten ift.

Fig. 16. zeigt einen Rafer, welcher in der fidlichen Schweis, namentlich im

Canton Tegin, ver smirt. Er heißt der Julius Rafer oder Eleger, der marworierte Mankafer (Melolontha fullo). Er gehört zur Gattung der Mankafer oder laubs kafer, die euch allen so gut bekannt ist, daß sie keiner weltern Bischreibung bedarf. Durch seine braunrothen Flügeldecken zelchnet er sich hauptsächlich aus, auf welchen mehr oder weniger weisse Striche und Punkte vorkemmen, die dem Thiere ein schönes Ansehen geben. Brussschild und Ropf sind dunkelbraun, so wie die großen kolbenformigen geblätterten Fahlborner des Mannchens. Benn Weibchen sind sie sehr klein. Diesen Kafer sindet man im Julius und August auf Eichen, von deren Blättern er sich nährt: er sliegt, wie unser gemeine Laubkafer, besonders in der Abenddammerung herum.

Der Fig. 20. und 21. sehet Ihr zwen Rafer aus der Gattung der Aakkafer (Silpha). Die Fühlhörner der Todtengraber sind kurz, keulenformig gegliedert. Der Ropf klein, Brussschild und Körper breit, etwas zusammengedrückt, platt. Die Larven sind meist glanzend schwarz, lang, schmal, sechsfüßig. Die Puppe ist uns vollkommen, hat meist eine sonderbare Gestalt. Es sind unsanberliche Thiere, die sich im Unrath der Thiere, im Aas und in faulenden Körpern aufhalten, einen widrigen Geruch verbreiten, und einen übelriechenden Saft von sich geben. Diese Thiere sind aber dadurch ungemein nühlich, daß sie die umherliegenden faulenden Körper schnell verzehren, und so der Verpestung der Luft vorbeugen. Die Arten sind ziemlich zahlreich.

Fig. 20. stellt den vierfleckigten Aaskafer (Silpux quadripunctata) vor; seine Farbe ist rostgelb, auf dem Brustschild in der Mitte ein schwarzer Fleck, und auf jedem Flügel zwen schwarze Punkte. In unserer Gegend ift er felten.

Ben Fig. 21. sehet Ihr den gelbroth gebrufteten Aaskafer. (Silpha thoracica) Derselbe hat einen gelbrothen gerunzelten Brustschild und schwarzen Leib und Flus geldecken. Man findet ihn im Has, aber auch unter Steinen, mehrentheils gesellschaftlich.

Fig. 15. zeiget ein Insett aus der Linneischen Classe der Halbstügler, von dem Euch im vorigen Blatte schon etwas erzählt wurde. Es ist die Sing cicade (Tettigonia orni). Dieses Thier findet sich bloß in der wärmern Schweiz, im Beltlin, im Canton Teßin und im Wallis. Das Geschwirre dieser Cicade hört man, sobald man in jene Gegenden eintritt, fast unaushörlich auf Nußbäumen, Rastanien: Maulbeer: Sichen und andern Bäumen. Die Cicaden haben die Gewohnheit, sich auf die dürren Aleste dieser Bäume zu sesen, und da durch das Reiben ihrer Flügel an zwen elastischen Blasen, welche am Unterleib liegen, Laute hervorzubringen, die sehr start könen, und dem Geschren des Laubfrosches nicht unähnlich sind. Wer nicht weiß, von welchem Thiere dies Getone kömmt, kann es nicht begreisen, daß er es immer hört, ohne etwas zu sehen. Denn wer das

Thier felbft nicht kennt, und die Urt, wie es fich benimmt, nicht beobachtet bat, wird es auch nicht zu feben befommen; fobald man fich der Stelle nabert, wo Die Ctcabe fist, fcmeigt fie; entfernt man fich hingegen, fo fangt fie wieder an. Ihre Farbe gleicht febr ber Baumrinde, daber tann man fie oft feben, ohne fie für ein Thier gu halten. Merft aber die Cleade, bag man ihr nachstellt, fo fliegt fie mit ungemeiner Schnelle weg. Man fann Tage lang biefen Thierchen auf: paffen, ohne eines erhaschen zu konnen, so viel man auch rings um fich schwirren bort. Die Cicaben leben bom Gafte ber Baume, bas Beibchen legt feine Eper in Die abgefforbnen Zweige und Baumwurzeln. Die garve hat furze breite Borders beine, um bamit in die Erde zu graben, in ber fie fich aufhalt. Die Alten affen Diefe Larve als einen Leckerbiffen. Die Stiche ber Cicade find es, nach welchen aus einer Esche, welche man die Mannaesche nennt, der honigartige und abfuh? rende Saft fich ergießt, den man unter bem Ramen ber Manna fennt, ber bann aber auch durch funftliche Mittel, befonders durch Ginschnitte in die Rinde, gewonnen wird. Die abgebildete Cicade ift die größte in Europa. Ihr Korper ift schwart, mit rofigelben Mingen, Ropf und Bruft rofigelb, schwarz gestreift, die Fuhlhorner borftenformig furs, die Augen groß, die Flugel pergamentartig, roffgelb, fchwarg geabert und geffectt.

### Erflarung ber Aupfertafel.

- Fig. 1. Die Raupe. 2. Die Puppe. 3. Der Schmetterling von Phalena Noctua
- 4. 5. Die Raupe, und zwar ben Fig. 4. wie sich eine solche aus ihrem Nest von zusammengezogenen Zwetschenblättern an einem Faden herunter läßt. 6. Das Gespinnst mit der Puppe. 7. Die Puppe herausgenommen. 8. Der manns liche, 9. der weibliche Schmetterling von Phalena geom. brumala, wie er so eben seine Eper legt. 10. Ein Ey, start vergrößert.

b. die eine Rinnbacke, c. die eine Rinnlade mit dem Rinnladentaffer d.

- 13. CARABUS depressus, Panz.

- 14. Buprestis rutilans, Fabr.
   15. Tettigonia Orni, Fabr.
- 16. MELOLONTHA Fullo Fabr. Mas.

- 17. Sphinx Phegea, Linn.
- 18. Sphinx Ephialtes, Linn.

- 19. CARABUS inquisitor, Linn. ober Calosoma inquisitor, Fabr.

- 20. SILPHA quadripunctata, Fabr.

b. eine Rinnbacke; c. eine Kinnlade, mit dem Kinnladentaffer d. e. Die Junge mit den benden Zungentaftern f. f.